



Elisabeth Mitteregger



Gärtnern nach Mondphasen

MIT AUSSAATKALENDER



2009



Ulmer

Inhalt

Einleitung

Einleitung	2
Mondwanderung	6
Hinweise zum Lesen des Kalendariums	18
Standhafte Sämlinge	24
Niem – Pflanzenschutz aus der Natur	25
Die magische Leuchtkraft der Zaubernuss	32
Wertvolle Umtopf-Regeln	34
Frühlingstänze der Tulpen	43
Kräuter- und Gemüsefreund- schaften	51
Vanille-, Schoko- und Mandelduft im Garten	61
Vom Flüstern der Gräser	70
Wasserspaß für Kinder	80
Bühne frei für die Königin der Nacht	90
Linzen – Kulinarische Köstlichkeit	98
Putzen und Pflegen mit Pflanzen- kraft	106
Zwiebel als Heilmittel	114
Adventskalender ein wenig anders	122
Literatur und Bezugsquellen	126

Seit jeher waren die Rhythmen der Natur Grundlage für die Kultivierung von Pflanzen. So bildet bei den Beobachtungen des Keimens, Wachsens und Reifens der Pflanzen das Wissen über die Rhythmen von Sonne und Mond schon immer die Basis. Ähnlich wie auch bei uns Menschen verschiedenste Rhythmen nebeneinander existieren, wie z.B. Herzrhythmus, Atemrhythmus und die Rhythmen von Verdauung, Lymph- und Nervenbahnen, sind auch die Rhythmen von Sonne und Mond komplex. Der uns bekannteste Rhythmus unseres Erdtrabanten sind die Mondphasen. Sie beginnen jeden Monat aufs Neue mit der Neumondnacht. In dieser Nacht ist der Mond nicht zu sehen, da er von der Erde aus mit der Sonne in einer Linie und somit im Erdschatten liegt. Ab diesem Zeitpunkt nimmt er kontinuierlich zu bis der Vollmond erreicht ist, danach sprechen wir vom abnehmenden Mond, bis der Zyklus mit dem Neumond von neuem beginnt.

Es wurde beobachtet, dass durch einen Baumschnitt bei zunehmendem Mond, wenn die Säfte nach oben strömen, das Holzwachstum angeregt wird. Möchte man jedoch den Blüten- und Fruchtausatz fördern, wählt man besser die Zeit des abnehmenden Mondes. Zusätzlich gilt natürlich je tiefer ins Holz geschnitten wird, wie z.B. bei einem Verjüngungsschnitt alter Bäume mit kleinen Früchten, desto stärker wird das Wachstum gefördert.



In diesem Jahr werden sich nur wenige Früchte entwickeln. Dafür hat dieser Baum in den kommenden Jahren neue frische Kraft und bringt größere Früchte hervor. Weitere Rhythmen des Mondes finden Sie im Kapitel *Mondwanderung* ab Seite 6. Gärtnern nach Mondphasen ist eine Einladung zum Beobachten des Pflanzenwachstums und dessen Entwicklung im Zusammenspiel mit den Naturrhythmen.

Von ganzem Herzen viel Glück und Freude mit Ihren Pflanzen!

Entdeckungsreise

Von den Rhythmen der Natur lernen

Wie unendlich wertvoll es für uns ist, schon als Kind einen engen Bezug zum Säen, Keimen, Wachsen und Werden der Pflanzen zu erfahren, dessen werden wir uns meist erst später bewusst. Welche Erlebnisse hatten Sie als Kind mit Pflanzen? Kinder lieben es, wenn sie ihre eigenen kleinen Pflanzen großziehen dürfen, da sie dadurch auch ihr eigenes Wachsen und Reifen besser begreifen können. Gerade an Pflanzen lernen wir, dass alles seine Zeit braucht. Denn es nützt nichts, wenn wir an den kleinen Pflänzchen ziehen, um sie zu schnellerem Wachstum anzutreiben. Wir erleben aber auch wie schnell etwas wächst und erntereif ist, wenn wir z.B. Kresse aussäen und sie nach sieben Tagen schon ernten können.

Wie beeindruckend ist es für Kinder, wenn sie aus Orangen oder Mandarinen, die sie gerade als Frucht genossen haben, versuchen ein kleines Zitrusbäumchen zu ziehen. Waschen Sie die Samen der

Südf Früchte mit lauwarmem Wasser und stecken Sie sie danach gleich einzeln in kleine Töpfchen mit feuchter Anzuchterde. Um ein warmes Mikroklima zu erzielen, werden durchsichtige Plastikabdeckungen darüber gestülpt und die Töpfchen an einen warmen sonnigen Platz gestellt. Nun ist die Geduld der Kinder gefragt. Ob sie es wirklich erwarten können, bis die Samen keimen und kleine Orangen- oder Mandarinenpflänzchen das Licht der Welt erblicken? Frühgeburten zeigen bereits nach drei Wochen ihre Keimblätter, andere lassen länger auf sich warten. Auch später brauchen die mediterranen Gewächse einen schönen Sonnenplatz mit viel Licht und Wärme.

Selbst im kleinsten Garten findet sich ein schönes Plätzchen, wo Kinder ihr eigenes Pflanzenbeet hegen und pflegen können. Es lässt sich hübsch mit Steinen oder einem Holzrahmen einfassen und mit guter humoser Erde auffüllen. Kinder lieben es, wenn sie selbst säen und gesunde kräftige Jungpflanzen einsetzen dürfen. Und selbst auf winzigen Balkonen lassen sich für die kleinen Gärtner Blumentöpfe zum Bepflanzen finden.

Was für eine Freude erfüllt die Kinderherzen, wenn sie schon bald eigenes Gemüse, wie Salat, Radieschen, Kohlrabi, Karotten oder eigene Kräuter ernten werden. Das Wesentlichste beim Umgang von Kindern mit Pflanzen erscheint mir jedoch darin zu liegen, dass sie beim Gärtnern ihrer eigenen Natur näher kommen, einen intensiveren Bezug zu sich selbst – zu ihrem eigenen Wachsen, Werden und Reifen erlangen.

Von jeher ist das Beobachten der Natur eines der größten und interessantesten

Lernfelder. Der Frühling lädt förmlich dazu ein mit Kindern auf Entdeckungsreise zu gehen. In der kargen Winterzeit sind Baum- und Rindenstrukturen zwar deutlich zu erkennen, aber im Frühling bietet sich mit dem Austreiben der ersten Knospen, die ja bei jeder Gehölzart anders aussehen, ein spannendes Rätselraten und Erkennen. Nicht nur die großen glänzenden und klebrigen Knospen der Ross-Kastanie sind Schauplatz des beginnenden Frühlingstreibens, sondern auch die schmalen langen und spitzen Knospen der Buche. Unverwechselbar die hängenden Blütenstände der Haselnuss oder die kuscheligen Kätzchenblüten der Weiden. Das ganze Jahr über können Sie mit Ihren Kindern die faszinierenden Entwicklungsstadien der unterschiedlichsten Pflanzenwesen beobachten.

Im Zusammenspiel lebt die Natur in jedem Augenblick ihren einzigartigen Rhythmus und wir sind ein Teil des Ganzen. Es liegt an uns, ob wir uns als solches erkennen und einfügen in den Reigen der Schöpfung. Khalil Gibran schrieb in seinem Buch „Der Prophet“, welches in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt wurde: „Der Wind spricht zu den riesigen Eichen nicht süßer als zum geringsten aller Grashalme; und der allein ist groß, der die Stimme des Windes in ein Lied verwandelt, das durch seine Liebe noch süßer klingt.“

Wie die Natur tragen auch wir alle Musik und Rhythmen in uns, wenn wir innehalten und zuhören, kommen wir ins Staunen. Wer gerne im Freien schläft oder sich hin und wieder mal in die Wiese legt, dem eröffnen sich wahre Konzerte. Manchmal ist es die Stille, die nur hin



und wieder unterbrochen wird vom leisen Krabbeln der Insekten. Dann wieder vernehmen wir das sanfte Spiel des Windes mit den Gräsern oder dem Blättermeer der Bäume. Prickelnde Spannung ergreift uns beim Losbrechen eines Gewitters. Wenn sich der Sturm gelegt hat, sind auch für uns die wärmenden Sonnenstrahlen wie Balsam für die Seele.

Mond- wanderung

Um die Planetenrhythmen und Konstellationen in unserem Sonnensystem besser zu verstehen, können wir uns das Himmelsgeschehen wie ein Theaterstück vorstellen. Jeder Planet ist eine Persönlichkeit, bewegt sich in dem ihm entsprechenden Zeitrhythmus und zieht seine individuelle Bahn am Firmament.

Mondphasen

Zum bildhafteren Erfassen der Mondphasen lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf das Treiben von Sonne und Mond. Der Mond joggt mit einer 12- bis 14-mal schnelleren Geschwindigkeit durch den Tierkreis als die glutvolle Sonne. Einmal im Monat treffen sich die beiden und tauschen sich aus. Vor allem der Mond holt sich dabei neue Impulse. Wir nennen es Neumond, wenn Sonne und Mond in Konjunktion stehen. Diese Impulse oder Impfungen sind gefärbt von den Tierkreiszeichen, mit denen sich die zwei gerade treffen.

In der Beziehung zueinander durchlaufen Mond und Sonne verschiedene Phasen (Mondphasen). Wie schon beschrieben, entspricht der Neumond jenem Punkt, an dem sich die beiden treffen (Konjunktion). Im Vollmond stehen sie

sich gegenüber (Opposition), doch nun steht auch ein jeder für sich und es kommt zur größtmöglichen Entfaltung. Somit stehen auch die meisten Pflanzen bei Vollmond in ihrer vollen Kraft.

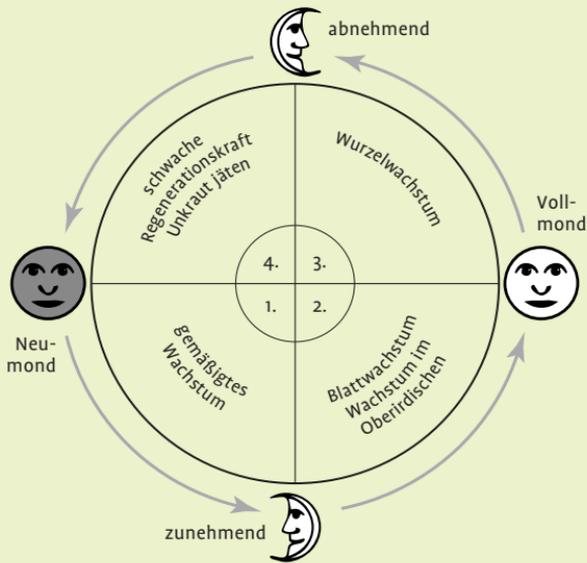
Das erste und letzte Viertel stellen die Quadrataspekte dar (im 90°-Winkel). Hier finden wir, wenn wir den Mondrhythmus von 28 Tagen durch vier teilen, einen 7er-Zyklus vor. Auch auf der Ebene unserer Beziehungen kennen wir das verflochtene 7. Jahr. In jedem Fall sind es Krisenpunkte. Gleichzeitig liegen hier aber auch die größten Chancen für Wachstum und Entwicklung.

Die Tage kurz vor Vollmond sind am besten für Aussaat und Pflanzung, die vor Neumond dagegen weniger dazu geeignet. Jede Saat und jede Pflanzung ist wie ein Start, eine Geburt ins neue Leben. Kurz vor Vollmond steht die Natur in ihrer vollen Kraft.

Erdnähe und Erdferne

Wenn wir auf die Beziehung zwischen Erde und Mond blicken, liegt der Vergleich mit einer Mutter-Kind-Beziehung sehr nahe. Wie jede andere Beziehung ist auch diese ein ewiges Spiel zwischen Nähe und Distanz. Erdnähe entspräche demzufolge einer extrem engen und Erdferne einer stark distanzierten Mutterbeziehung.

Werden Aussaat oder Pflanzung bei **Erdnähe** durchgeführt, so hat es sich gezeigt, dass sich diese Pflanzen sehr schlecht entwickeln. Sie werden leicht von Pilzen, Milben und anderen Schädlingen befallen. Im Wachstum kommt es



Die Wanderung des Mondes ist hier in vier Quadranten (mit den entsprechenden Pflanzenwachstumsperioden) aufgeteilt, daraus ergeben sich die vier Mondphasen.

zu Deformierungen, sie entwickeln sich nur spärlich oder werden faul.

In einer extrem engen Mutterbeziehung, die dem Kind kaum Raum lässt zur gesunden Entwicklung seiner Persönlichkeit und in der es unter der Überbehütung (Overprotection) fast zu ersticken droht, geschieht Ähnliches. Stellen Sie sich vor, Krakenarme umfassen Sie. Der Eindruck von „wohl behütet“ trügt. Sie würden sich wahrscheinlich winden und drehen (verformen/deformieren), um sich von diesem grenzverletzenden Übergriff auf Ihre Persönlichkeit zu befreien. Unter diesen Bedingungen haben es Kinder oder Pflanzen einfach schwer, zu einem starken und gesunden Wesen heranzuwachsen. Overprotection-Kinder, denen

jede Anstrengung abgenommen wurde, entwickeln sich eher zu faulen Erwachsenen. **Erdnähe ist extrem ungünstig!**

Erdferne stellt die distanzierte Mutterbeziehung dar. Stellen Sie sich vor, Sie werden als kleines Wesen in einen riesigen Raum (Distanz schafft viel Raum) gestellt. Sie haben nun zwar genügend Platz, um sich zu entfalten, doch Ihnen fehlt vielleicht Wärme, Schutz und Geborgenheit.

Pflanzen, die bei Erdferne des Mondes gepflanzt wurden, neigen dazu, schnell in die Höhe zu schießen und zu spindeln. Es scheint, als würden sie versuchen, so schnell wie möglich den leeren Raum zu füllen und die Distanz zu überwinden.

Erdferne ist für Saat und Pflanzung also